

**Institutionelle Kinderfrühbetreuung und deren Rolle  
in peripheren Regionen  
am Beispiel der Arbeitssituation von Müttern**

**Milena Ivancsics**

Bachelorarbeit 2

Eingereicht zur Erlangung des Grades  
Bachelor of Arts in Social Sciences  
an der Fachhochschule St. Pölten

Datum: 21.04.2016

Version: 1

Begutachterin:

FH-Lektorin Katharina Auer, BA, MA

## **Abstrakt**

Die vorliegende Arbeit setzt sich mit der Frage auseinander, welche Rolle die Inanspruchnahme einer institutionellen Kinderfrühbetreuung für die Arbeitssituation von Müttern in peripheren Regionen spielt. Die Grundlage der Arbeit stellen sieben narrative Interviews dar, welche anhand der „Cut and Paste“ Methode ausgewertet wurden. Die daraus gewonnenen Ergebnisse verdeutlichen, dass die Kinder der befragten Mütter häufig größtenteils innerhalb der Familie betreut werden. Die institutionelle Kinderfrühbetreuung wird daher von Müttern nicht vorrangig genutzt, um wieder in den Beruf einzusteigen, sondern um beispielsweise die Großeltern zu entlasten oder die Kinder auf den Kindergarten vorzubereiten.

## **Abstract**

This qualitative study examines the question, which roll the opportunity of an institutional early child care plays in terms of the work life situation of mothers in peripheral regions. Seven narrative interviews are the basis for this study, which were then evaluated using the method of “cut and paste”. The extracted results show, that the interviewed mother’s children are mainly cared for within the family. Therefore, the institutional early child care is not primarily used to get back into their profession, but for example to relief grandparents, or to prepare their children for the kindergarten.

## Inhalt

1. Einleitung.....	4
2. Einführung in das Themengebiet.....	5
2.1 Forschungsinteresse .....	5
2.2 Relevanz des Themas.....	6
2.3 Stand der Forschung.....	7
2.4 Vorannahme.....	9
3. Begriffsdefinitionen .....	9
3.1 Institutionelle Kinderfrühbetreuung.....	10
3.2 Waldviertler Kernland .....	11
3.3 Arbeitssituation.....	11
4. Forschungsprozess .....	12
4.1 Fokus .....	13
4.2 Feldzugang.....	13
4.3 Narratives Interview.....	13
4.4 Auswertungsmethode „Cut and Paste“ .....	14
5. Darstellung der Ergebnisse .....	15
5.1 Kinderbetreuung neben der institutionellen Kinderfrühbetreuung.....	15
5.1.1 Kinderbetreuung innerhalb der Familie .....	16
5.1.2 Tagesmütter/ Tagesväter .....	18
5.2 Wiedereinstieg in den Beruf .....	19
5.2.1 Rollenbild der Mutter hinsichtlich der Vereinbarkeit von Beruf und Familie..	19
5.2.2 Finanzielle Absicherung .....	21
5.2.3 Freude am Beruf .....	23
5.3 Faktoren für die Inanspruchnahme der institutionellen Kinderfrühbetreuung ..	24
5.3.1 Vorbereitung der Kinder auf den Kindergarten.....	24
5.3.2 Zeit für andere Lebensbereiche.....	26
5.3.3 Entlastung der Familie durch die institutionelle Kinderfrühbetreuung.....	27

5.3.4 Vertrauen in die institutionelle Kinderfrühbetreuung.....	28
5.3.5 Entfernung zur institutionellen Kinderfrühbetreuung.....	29
6. Resümee .....	29
7. Rückblick und Ausblick .....	31
8. Literatur .....	34
9. Quellen .....	35
10. Anhang .....	36
10.1 Einstiegsfrage narratives Interview.....	36
10.2 Auswertungsausschnitt .....	36
11. Eidesstattliche Erklärung .....	37

## 1. Einleitung

Die Zahl der Kinder unter drei Jahren, welche in einer Kinderbetreuungseinrichtung betreut werden, hat sich in den letzten Jahren stetig erhöht. Im Jahr 2014/15 besuchten insgesamt 57.525 Kinder unter drei Jahren eine Kinderbetreuungseinrichtung, das sind mehr als doppelt so viele als im Jahr 2007/08. In allen österreichischen Bundesländern konnten große Zuwächse bei den Betreuungszahlen der Kinder unter drei Jahren vermerkt werden. Niederösterreich weist hierbei den größten Zuwachs auf und konnte die Betreuungszahlen von 3.825 auf insgesamt 10.397 Kinder erhöhen, dies entspricht einem Plus von 171,8%.

Dieser enorme Anstieg lässt sich einerseits auf die Schaffung neuer Betreuungsplätze für Kleinkinder und andererseits auf die im September 2008 durchgeführte Öffnung der Kindergärten für Zweieinhalbjährige zurückführen (vgl. Statistik Austria 2015: 1).

Die Möglichkeit einer institutionellen Kinderfrühbetreuung kann vor allem zugunsten der Mütter gesehen werden, da diese auch heute noch sehr häufig mit der Kindererziehung beauftragt sind (vgl. Büchel/Spieß 2003: 97).

Dies wird vor allem dadurch deutlich, dass es in Österreich kein reines Klischee ist, dass der Mann für das Geld sorgt und sich die Frau um den Haushalt und die Kinder kümmert. Nach der Geburt eines Kindes schränken viele Mütter ihre Erwerbstätigkeit ein oder geben diese sogar gänzlich auf, um sich der Kindererziehung und Haushaltsaufgaben zu widmen. Damit nehmen Frauen häufig finanzielle Risiken auf sich, wie beispielsweise einen geringeren Pensionsanspruch und ein niedrigeres Eigenvermögen (vgl. Statistik Austria 2016: 1f).

Die Option die eigenen Kinder bereits früher betreuen zu lassen, als dies sonst im Kindergarten üblich ist, hat neben den Auswirkungen auf eine mögliche Erwerbstätigkeit der Mütter auch Auswirkungen auf die damit verbundene Steigerung des eigenen Humankapitals, die Erhöhung der Rentenanwartschaft und die Lohnsteigerung aufgrund von höheren vorzuweisenden Berufsjahren (vgl. Büchel/Spieß 2003: 97).

Die vorliegende Bachelorarbeit stellt eine qualitative Forschungsarbeit dar, die im Zuge des Bachelorprojektes „institutionelle Kinderfrühbetreuung und deren

Auswirkungen in peripheren Regionen“ an der FH St.Pölten durchgeführt wurde. Im Rahmen dieses Projektes forschten Studierende des Bachelor Studienganges Soziale Arbeit rund um das Thema der institutionellen Kinderfrühbetreuung mit dem Fokus auf das Waldviertler Kernland.

Bis vor kurzem war im Waldviertel die Möglichkeit einer institutionellen Kinderfrühbetreuung nur begrenzt möglich. Durch die Eröffnung von vier Kinderbetreuungseinrichtungen im Februar 2015 und weiteren sechs im September 2015 im Rahmen der NÖ-Kinderbetreuung änderte sich diese Situation für Eltern mit einem Bedarf an einer institutionellen Kinderfrühbetreuung (vgl. Auer 2015: 1).

Welche Auswirkungen die Ausweitung der Betreuungsplätze in der institutionellen Kinderfrühbetreuung auf die Erwerbstätigkeit von Müttern im Waldviertler Kernland hat, wird in der vorliegenden Forschungsarbeit näher betrachtet.

Die folgende Arbeit ist in zwei Teile gegliedert: diese umfassen einen theoretischen Teil sowie die Ergebnisdarstellung.

Im ersten Teil der Arbeit werden das Forschungsinteresse und die Relevanz der Thematik, die Begriffsdefinitionen sowie die methodische Vorgehensweise näher erläutert.

Im zweiten Teil, welcher den Hauptteil der Arbeit darstellt, wird die Ergebnisdarstellung sowie der Bezug zur Forschungsfrage betrachtet.

## **2. Einführung in das Themengebiet**

Im folgenden Kapitel werden das Forschungsinteresse an der Thematik sowie die Relevanz des Themas dargestellt. Aufgrund von persönlichem Interesse an der Thematik wurde die Forschungsfrage abgeleitet. Des Weiteren wird nachstehend auf Vorannahmen und den Stand der Forschung zu dieser Thematik eingegangen.

### **2.1 Forschungsinteresse**

Das Forschungsinteresse dieser Arbeit besteht darin, die Auswirkungen und die Veränderungen durch die Eröffnung der institutionellen Kinderfrühbetreuung in mehreren Gemeinden im Waldviertler Kernland näher zu betrachten. Speziell die

Veränderungen im Leben der Mütter bezogen auf ihre Arbeitssituation werden in dieser Forschungsarbeit Platz finden. In peripheren Regionen, wie im Waldviertler Kernland, war nicht immer die Möglichkeit einer institutionellen Kinderfrühbetreuung gegeben. In vielen Gemeinden war es bis vor wenigen Jahren erst mit dem 3.Lebensjahr der Kinder möglich diese institutionell betreuen zu lassen. Durch die institutionelle Kinderfrühbetreuung wird von nun an Eltern die Option geboten, ihre Kinder bereits vor dem 3.Lebensjahr betreuen zu lassen. Es kann angenommen werden, dass diese Möglichkeit zu gewissen Veränderungen im Leben der Mütter führen könnte. Beispielsweise ist somit die Chance gegeben, dass Mütter früher wieder in den Beruf zurückkehren können. Ob dies der Fall ist und wie die genaue Arbeitssituation der betroffenen Mütter aussieht, soll daher in dieser Forschungsarbeit näher betrachtet werden.

Im Zuge der Vorbereitungsarbeit zur Bachelorarbeit II wurde folgende Forschungsfrage entwickelt:

- Welche Rolle spielt die institutionelle Kinderfrühbetreuung für die Arbeitssituation von Müttern im Waldviertler Kernland?

Diese Forschungsfrage soll im Laufe der vorliegenden Bachelorarbeit beantwortet werden.

## **2.2 Relevanz des Themas**

Die Erwerbsarbeit von Frauen ist heutzutage ein wesentlicher Bestandteil ihrer Lebensbiographie und ist für viele Frauen bedeutsam für die eigenständige materielle Absicherung (vgl. Prinz 1999: 12).

Die nähere Betrachtung der Arbeitssituation von Müttern und deren möglichen Veränderungen durch die institutionelle Kinderfrühbetreuung kann daher sowohl für Mütter selbst, aber auch für die NÖ-Kinderbetreuung und die jeweiligen Gemeinden von Relevanz sein. Durch das Aufzeigen der unterschiedlichen Funktionen einer institutionellen Kinderfrühbetreuung kann zum einen die Notwendigkeit dieser Einrichtungen erkannt werden, und zum anderen über einen weiteren Ausbau von institutionellen Kinderfrühbetreuungseinrichtungen nachgedacht werden.

Auch in der Sozialen Arbeit könnte diese Thematik von Relevanz sein, beispielsweise in der Arbeit mit Frauen, welche nach der Familienpause in den Beruf zurückkehren wollen.

In Hamburg wird zum Beispiel vom Bundesministerium das Projekt Comeback angeboten, das Frauen Beratung und Begleitung beim Wiedereinstieg in den Beruf bietet. Durch die Unterstützung von CasemanagerInnen werden Frauen bei der Rückkehr in den Beruf unterstützt und zu allen relevanten Fragen zu dieser Thematik beraten (vgl. <http://www.comeback-hamburg.de/home0.html>).

In Österreich existieren derzeit keine Projekte dieser Art, jedoch könnte diese Thematik auch hier eine wichtige Rolle spielen, um aufzuzeigen, wie sich Beruf und Familie durch die institutionelle Kinderfrühbetreuung vereinbaren lassen könnten.

### **2.3 Stand der Forschung**

Im Zuge der Recherchen zu dieser Forschungsarbeit wurden verschiedene Werke gefunden, welche sich mit dem Thema Beruf und Familie beschäftigen. Diese werden im Folgenden näher erläutert.

2005 führte die Statistik Austria eine Studie zum Thema Vereinbarkeit von Beruf und Familie durch, in der unter anderem die Erwerbstätigenquote von Frauen mit Kindern erhoben wurde, und mit der Erwerbstätigenquote von Frauen ohne Kinder verglichen wurde. Des Weiteren beschäftigte sich diese Studie mit der Fragestellung, ob trotz Betreuungspflichten der Eltern am Erwerbsleben im gewünschten Ausmaß teilgenommen werden kann. Sowohl Frauen als auch Männer, die momentan Kinder unter dem 15. Lebensjahr betreuen, wurden zu dieser Thematik befragt. Fragestellungen zur Form der Kinderbetreuung (Familie, Kinderbetreuungseinrichtungen etc.), Möglichkeiten der flexiblen Arbeitszeitgestaltung, Elternkarenz und die Schwierigkeiten von Frauen beim Wiedereinstieg in den Beruf, fanden in dieser Studie ebenfalls Platz.

Diese Studie kam zu der Erkenntnis, dass einige Eltern bei ihren Betreuungsaufgaben auf außerfamiliäre Angebote, wie beispielsweise öffentliche Kinderbetreuungsangebote, angewiesen sind. 15 % der berufstätigen Eltern nehmen während ihrer Arbeitszeit derartige Angebote in Anspruch. Der Großteil der Befragten ist, laut dieser Studie, mit der Aufteilung von Berufsleben und Betreuung der Kinder zufrieden und würde diese auch nicht anderes organisieren wollen. Des Weiteren kam diese Studie zum Schluss, dass je geringer die Wochenarbeitsstunden der

Eltern sind, desto besser sind Beruf und Familie zu vereinbaren (vgl. Statistik Austria 2005: 11f).

In der Diplomarbeit „fördernde und hemmende Faktoren, die für die Vereinbarkeit von Familien- und Erwerbsarbeit von Frauen von Bedeutung sind“ von Henriette Elina Höfner aus dem Jahr 2009 steht die Vereinbarkeit von Beruf und Familie im Vergleich zur bevölkerungsschwächsten Bezirkshauptstadt Lilienfeld und der bevölkerungsreichsten Bezirkshauptstadt St.Pölten im Mittelpunkt. In dieser Diplomarbeit wurden Faktoren erhoben, welche die Vereinbarkeit von Beruf und Familie erleichtern beziehungsweise erschweren. Höfner kam in ihrer Diplomarbeit zu der Erkenntnis, dass die Familie für Frauen grundsätzlich eine höhere Priorität hat als die Erwerbstätigkeit und sich die Berufstätigkeit von Frauen häufig nach den außerhäuslichen Betreuungszeiten richtet.

In einer weiteren Diplomarbeit „Frauen in einer ländlichen Grenzregion unter dem Blickwinkel der Vereinbarkeit von Beruf und Privatleben“ von Sabine Zankl aus dem Jahr 2006 wird die Thematik der Vereinbarkeit von Beruf und Privatleben von Frauen aus dem Südburgenland fokussiert. Ziel dieser Arbeit war es die unterschiedlichen Anforderungen für Frauen, welche von Beruf und Privatleben gefordert werden, zu erheben und aus diesen Erkenntnissen heraus inhaltliche und methodische Empfehlungen für die Soziale Arbeit mit erwerbslosen Frauen zu verwerthen. Eine dieser Empfehlungen ist laut Zankl eine Berufswahlberatung oder die Anwendung von Casemanagement im Rahmen der Arbeit mit erwerbslosen Frauen.

Literatur wie „Krippen-wie frühe Betreuung gelingt“ von Jörg Maywald und Bernhard Schön aus dem Jahr 2008 beschäftigt sich neben der Qualität und dem Alltag in Krippen auch mit dem Thema der elterlichen Berufstätigkeit. Hierbei wurden jedoch vor allem die Auswirkungen und Folgen von mütterlicher Berufstätigkeit auf die kindliche Entwicklung untersucht.

Weitere Literatur wie „MamaHappy“ von Maren Blum und Astrid Schulte aus dem Jahr 2009 beschäftigt sich vorwiegend mit der Rückkehr von Frauen in die Erwerbstätigkeit und den verschiedenen Betreuungsmöglichkeiten für Kinder. Hierbei wird besonders die „richtige“ Auswahl von Arbeitsstellen und ein geeignetes

Stundenausmaß, welches sowohl Beruf als auch Familie vereinbaren lässt, fokussiert.

Hinsichtlich der Fragestellung, welche Rolle eine institutionelle Kinderfrühbetreuung für die Arbeitssituation von Müttern spielt, wurde keine deutschsprachige Literatur gefunden und stellt somit eine Forschungslücke dar.

## **2.4 Vorannahme**

Im Zuge der Forschungsarbeit wurde eine Vorannahme entwickelt, die im Folgenden näher erläutert wird.

Acht Wochen vor bis acht Wochen nach der Entbindung eines Kindes besteht für berufstätige schwangere Frauen im Rahmen des Mutterschutzes ein absolutes Beschäftigungsverbot (vgl. Arbeiterkammer 2016).

Dadurch kommt es bei werdenden Müttern zu einer Unterbrechung ihrer Berufstätigkeit und viele Mütter sind, wie bereits oben dargestellt, in den meisten Fällen dazu gezwungen, ihre Erwerbstätigkeit für eine bestimmte Zeit aufzugeben, um sich der frühkindlichen Erziehung zu widmen. Vor allem in peripheren Regionen, wie im Waldviertler Kernland, ist die Möglichkeit einer frühkindlichen Betreuung nicht immer gegeben. In vielen Regionen sind Kindergärten erst ab dem 3.Lebensjahr zugänglich und davor ist kaum eine institutionelle Betreuung für Kinder unter diesem Lebensjahr vorhanden. Durch die Schaffung der NÖ-Kinderbetreuung besteht nun die Möglichkeit, dass Familien ihre Kinder schon vor dem 3.Lebensjahr betreuen lassen können. Daraus lässt sich schließen, dass dies auch die Arbeitssituation von Müttern beeinflussen kann, da diese nun die Chance erhalten, wieder früher ins Arbeitsleben zurückzukehren. Aus diesem Grund wurde die Vorannahme getroffen, dass Mütter durch die Inanspruchnahme einer institutionellen Kinderfrühbetreuung die Möglichkeit erhalten, früher ins Berufsleben zurückzukehren.

Im Zuge dieser Forschungsarbeit wurden Mütter im Rahmen der Interviews mit dieser Vorannahme konfrontiert, um herauszufinden, ob sich diese bewahrheitet.

## **3. Begriffsdefinitionen**

Im folgenden Kapitel werden jene Begriffe genauer definiert, welche für die vorliegende Forschungsarbeit relevant sind. Die genauere Beschreibung der Begriffe

soll dem gemeinsamen Verständnis und im weiteren Sinne der Nachvollziehbarkeit dienen.

### **3.1 Institutionelle Kinderfrühbetreuung**

Der Begriff institutionelle Kinderfrühbetreuung bezieht sich in dieser Arbeit ausschließlich auf Einrichtungen der NÖ-Kinderbetreuung im Waldviertler Kernland. Bevor die Einrichtungen der NÖ-Kinderbetreuung näher definiert werden, bedarf es jedoch einer Definition des Begriffes institutionelle Kinderfrühbetreuung.

Unter institutionell wird in diesem Zusammenhang die außerfamiliäre Betreuung verstanden, wie beispielsweise die Betreuung von Kindern in Krippen oder Krabbelstuben. Die Kinder werden hierbei in Einrichtungen von unterschiedlichen AnbieterInnen, beispielsweise von privaten Vereinen oder dem Land, betreut.

Im Gegensatz dazu steht die nicht-institutionelle Betreuung. Hierbei werden die Kinder durch die Familie, andere Angehörige oder Tagesmütter und Tageväter betreut. Der Begriff Kinderfrühbetreuung umfasst die Betreuung von Babys und Kindern unter dem 3. Lebensjahr (vgl. Buchebner- Ferstl/ Dörfler/ Kinn 2009: 21).

Die Ausweitung der Plätze in der institutionellen Kinderfrühbetreuung erfolgte im Waldviertler Kernland vor allem aufgrund eines Anstiegs der Nachfrage an Kleinkindbetreuung. Über 100 Familien meldeten im Jänner 2014 im Zuge einer Bedarfserhebung den Bedarf einer Kleinkindbetreuung. Dies kann vor allem einer Veränderung der Familienstruktur geschuldet sein. Großeltern verbleiben länger im Berufsleben und viele Frauen wollen rascher wieder zurück in den Beruf (vgl. Maurer 2015: 13).

Die Veränderungen der Familienstruktur könnten mit einer Reduktion der nicht-institutionellen Betreuung von Kleinkindern einhergehen und somit der Bedarf an institutioneller Kinderfrühbetreuung steigen. Aus diesem Grund wurden im Februar 2015 in vier Gemeinden Standorte der institutionellen Kinderfrühbetreuung eröffnet, im September 2015 wurden in weiteren sechs Gemeinden Einrichtungen eröffnet. Die NÖ-Kinderbetreuung stellt ein privates Unternehmen dar, welches insgesamt 21 MitarbeiterInnen in 10 Gemeinden beschäftigt. Derzeit werden rund 150 Kinder in Gruppen zu je 15 Kindern von der NÖ-Kinderbetreuung betreut. Die MitarbeiterInnen setzen sich aus einer/m Pädagogin/en und einer/m Betreuerin/er zusammen, welche gleichgestellt sind. Ziel der NÖ-Kinderbetreuung ist es die Eltern bei der Betreuung

ihrer Kinder und die Kinder bei ihrer natürlichen, individuellen Entwicklung zu unterstützen (vgl. Maurer 2015: 13-17).

### **3.2 Waldviertler Kernland**

Die Einrichtungen der NÖ-Kinderbetreuung wurden im Jahr 2015 im Waldviertler Kernland eröffnet. Das Waldviertler Kernland besteht aus insgesamt 13 Gemeinden: Großgöttfritz, Waldhausen, Grafenschlag, Sallingberg, Albrechtsberg, Schönbach, Bad Traunstein, Ottenschlag, Martinsberg, Kottes-Purk, Bärnkopf, Gutenbrunn und Kirchschatz. Die Gemeinden umfassen rund 500km<sup>2</sup> und beherbergen 13000 EinwohnerInnen (vgl. Maurer 2015: 12).

Im Rahmen dieser Forschungsarbeit wurden ausschließlich Mütter aus diesen Gemeinden befragt, welche ihre Kinder ebenfalls in einer der eröffneten institutionellen Kinderfrühbetreuungseinrichtungen im Waldviertler Kernland betreuen lassen.

### **3.3 Arbeitssituation**

Im Zuge dieser Forschungsarbeit wurden Mütter zu ihrer momentanen Arbeitssituation befragt. Der Begriff Arbeitssituation bezieht sich in dieser Arbeit auf die generelle Situation der Mütter hinsichtlich ihrer selbstständigen oder nicht-selbstständigen Erwerbstätigkeit und umfasst auch Karenzzeiten.

Die Erwerbstätigenquote von Frauen lag im Jahr 2005 bei 61%. In vielen Fällen ist die Beteiligung am Erwerbsleben davon beeinflusst, ob Frauen Kinder haben oder nicht. 68% der Frauen mit Kindern aller Altersgruppen gingen 2005 einer Erwerbstätigkeit nach. Hingegen ist die Erwerbsbeteiligung bei Frauen ohne Kinder im Haushalt mit 55% insgesamt niedriger. Dies liegt daran, dass es sich hierbei hauptsächlich um Frauen in höheren Altersgruppen handelt, bei denen die Erwerbsbeteiligung allgemein gering ist. Mit der Zahl der Kinder sinkt die Erwerbsbeteiligung von Frauen und so lag die Erwerbstätigenquote der Frauen mit Kindern unter drei Jahren im Jahr 2005 bei 55%. Der zeitliche Umfang der Erwerbstätigkeit von Frauen hängt wesentlich vom Vorhandensein von Kindern ab (vgl. Statistik Austria 2005: 18f).

Unter Mütterkarenz wird der arbeitsrechtliche Anspruch auf Dienstfreistellung gegen Entfall der Bezüge mit Kündigungs- und Entlassungsschutz verstanden. Für die

Dauer der Karenz wird der Arbeitsvertrag ruhend gestellt. Auf Mütterkarenz haben grundsätzlich Arbeitnehmerinnen, Heimarbeiterinnen, Beamtinnen und Vertragsbedienstete des Bundes Anspruch (vgl. Statistik Austria 2005: 33).

Der Begriff Arbeitssituation beinhaltet keine Arbeitsleistungen der befragten Mütter, die diese auf dem Sektor der informellen Arbeit, wie zum Beispiel Hausarbeit und die Pflege von Angehörigen, leisten.

Im Folgenden wird nun auf die momentane Arbeitssituation der befragten Mütter näher eingegangen und die Ausgangslage vor und nach der Geburt der Kinder dargestellt.

Jede der befragten Mütter befand sich vor der Geburt ihres(r) Kindes(r) in einem Beschäftigungsverhältnis und unterbrach dieses für eine unterschiedliche Dauer, um die Kinder zu Hause zu betreuen.

Zwei der befragten Mütter befinden sich derzeit in Karenz und wollen diese auch bis zu dem 3.Lebensjahr ihres Kindes fortsetzen. Beide der Mütter gaben an, nach der Beendigung ihrer Karenz ins Berufsleben zurückzukehren.

Fünf der befragten Mütter gehen zur Zeit einer unselbstständigen Erwerbstätigkeit mit unterschiedlichem wöchentlichem Stundenausmaß nach.

Eine der befragten Mütter gab im Rahmen des Interviews an, vollzeit-beschäftigt zu sein und begründete dies mit der Tatsache, dass sie alleinerziehend ist.

Drei der befragten Mütter gehen derzeit einer Teilzeitbeschäftigung nach und eine der befragten Mütter befindet sich momentan in einem geringfügigen Beschäftigungsverhältnis.

#### **4. Forschungsprozess**

Im folgenden Kapitel wird der Fokus und Feldzugang dieser Forschungsarbeit beschrieben, sowie die gewählte methodische Vorgehensweise näher erläutert. Dazu werden die angewendeten Erhebungsinstrumente dargelegt und im zweiten Schritt die gewählte Auswertungsmethode beschrieben.

#### **4.1 Fokus**

In der vorliegenden Arbeit wird die Arbeitssituation von Müttern näher betrachtet. Der Fokus liegt hierbei besonders darauf, welche Rolle die institutionelle Kinderfrühbetreuung für die Arbeitssituation von Müttern spielt. Des Weiteren soll betrachtet werden, ob die institutionelle Kinderfrühbetreuung Einfluss auf die Rückkehr von Müttern in den Beruf hat. Hierbei soll festgestellt werden, ob Mütter die Möglichkeit der institutionellen Kinderfrühbetreuung dazu nutzen, um in den Beruf wieder einzusteigen.

#### **4.2 Feldzugang**

Im Zuge der Projektwerkstatt wurden durch die Geschäftsführerin der NÖ-Kinderbetreuung, welche auch gleichzeitig das Projekt mit betreute, Kontakte zu Müttern vermittelt, deren Kinder in einer institutionellen Kinderfrühbetreuung der NÖ-Kinderbetreuung betreut werden. Die Interviews mit den Frauen fanden zum einen direkt in der Einrichtung statt und zu anderen am Arbeitsplatz der jeweiligen Mutter.

#### **4.3 Narratives Interview**

Um zu möglichst breiten und aussagekräftigen Ergebnissen zu gelangen, wurde die Sichtweise von unterschiedlichen Müttern betrachtet.

Dazu wurden narrative Interviews mit insgesamt sieben Müttern aus dem Waldviertler Kernland, die ihre Kinder in der institutionellen Kinderfrühbetreuung betreuen lassen, geführt.

Das narrative Interview wurde 1977 von Schütze entwickelt und soll die/den Befragte/n dazu anregen über einen bestimmten Gegenstand zu erzählen. Im Gespräch sollen eigene Erfahrungen thematisiert werden. Das narrative Interview besteht aus fünf Phasen: der Erklärungsphase, der Einleitungsphase, der Erzählphase, der Nachfragephase und der Bilanzierungsphase. In der Erklärungsphase wird von dem oder der InterviewerIn die Notwendigkeit der Aufzeichnung des Interviews, Anonymität und die erforderliche Transkription thematisiert. Des Weiteren soll in dieser Phase der Gesprächsrahmen abklärt werden und somit eine ungefähre Dauer des Interviews festgelegt werden. In der darauffolgenden Einleitungsphase soll der/die Befragte durch eine möglichst offene Einstiegsfrage zum Erzählfluss angeregt werden. Im Rahmen der Erzählphase hat der/die Befragte die Möglichkeit, über den befragten Gegenstand zu erzählen. Diese

dritte Phase gilt erst dann als beendet, wenn dies durch die/den Befragte/n deutlich wird, beispielsweise indem diese/r über einen deutlich längeren Zeitpunkt schweigt oder das Ende ihrer/seiner Erzählung selbst anspricht. In der Nachfragephase hat nun der/die InterviewerIn die Option, detailliert zu unklar gebliebenen Inhalten nachzufragen. Gegen Ende des narrativen Interviews folgt die Bilanzierungsphase. In dieser Phase des Interviews werden direkte Fragen nach der Motivation und Intention gestellt. Ziel dieser Phase ist es abschließend, eine Bilanz der Geschichte, also den Sinn des Ganzen gemeinsam mit dem/der Befragten zu entwickeln (vgl. Lamnek 2010: 326ff).

Im Anschluss an die ersten fünf geführten Interviews wurde die Einstiegsfrage „Könnten Sie mir bitte beschreiben, wie Ihre momentane Arbeitssituation aussieht?“ geändert, da diese für wenig Redefluss bei den Müttern sorgte und durch die Fragestellung „Mich würde besonders interessieren, wie sich Ihre Arbeitssituation durch die institutionelle Kinderfrühbetreuung verändert hat“ ersetzt. Die ersten fünf Interviews wurden in einer der institutionellen Kinderfrühbetreuungseinrichtungen geführt und es kann angenommen werden, dass die Anwesenheit der eigenen Kinder und die der Betreuerinnen, die Mütter zusätzlich stresste, und dazu führte, dass diese sich womöglich nicht voll und ganz auf das Gespräch einlassen konnten. Da dieses Setting vermutlich die Konzentration auf das Gespräch beeinflusste und die Anonymität der Mütter nicht zur Gänze wahrte, wurden die letzten zwei Interviews am Arbeitsplatz einer Mutter und in einem Kaffeehaus geführt.

Mittels der getroffenen Aussagen in den Interviews wird ein möglichst umfassendes Bild der Sichtweisen zu dieser Thematik dargestellt.

#### **4.4 Auswertungsmethode „Cut and Paste“**

Die narrativen Interviews mit den sieben Müttern wurden anhand der Cut and Paste Technik von Lamnek ausgewertet, welche er ursprünglich zur Analyse von Gruppendiskussionen entwickelt hat. Die Cut and Paste Technik stellt eine Methode dar, mit der Texte inhaltsanalytisch ausgewertet werden. Unter inhaltsanalytisch wird hierbei verstanden, dass die inhaltlichen Aspekte der Kommunikation analysiert werden (vgl. Lamnek 2005: 183-190).

Die Methode besteht aus zwei Teilen, die im Folgenden näher erläutert werden.

Im ersten Teil der Cut and Paste Technik werden jene Stellen aus dem transkribierten Text der Interviews herausgesucht, die für die Fragestellung von Bedeutung sind. Anhand dieser Textstellen wird ein Kategoriensystem entwickelt und das Material den jeweiligen Kategorien zugeordnet. Als Material können hierbei Wörter, Sätze oder auch ganze Phrasen herangezogen werden. Dieser erste Schritt dient zunächst der Materialsammlung und ist für die weitere Analyse bedeutsam, um zu erkenntnisrelevanten Informationen zu gelangen. Nachdem den jeweiligen Fragestellungen Zitate der Befragten zugeordnet wurden, wird im zweiten Schritt eine kurze Zusammenfassung dieser Zitate erstellt. Ebenfalls hilfreich kann ein Vergleich der unterschiedlichen Sichtweisen zu einem Thema sein, und dadurch neue Perspektiven eröffnen. Abschließend werden die Zusammenfassungen der Befunde interpretiert und Schlüsse daraus gezogen (vgl. Lamnek 2005: 183-190).

## **5. Darstellung der Ergebnisse**

Nachstehend werden die Ergebnisse zur Arbeitssituation der Mütter und die damit verbundene Rolle der institutionellen Kinderfrühbetreuung näher betrachtet.

Die Ergebnisdarstellung unterteilt sich in unterschiedliche Kapitel, in denen einerseits die Kinderbetreuung neben der institutionellen Kinderfrühbetreuung dargestellt wird und andererseits der Wiedereinstieg in den Beruf und die weiteren Faktoren für die Inanspruchnahme der Einrichtung betrachtet werden.

Im Anschluss daran werden im Resümee die wesentlichen Erkenntnisse dieser Forschungsarbeit betrachtet und Bezug auf die Forschungsfrage genommen.

### **5.1 Kinderbetreuung neben der institutionellen Kinderfrühbetreuung**

Die Organisation der Kinderbetreuung ist im Leben von Eltern und vor allem von Frauen von großer Bedeutung und muss vor einer Rückkehr der Mutter in den Beruf geregelt werden.

Während der Karenzzeiten der Mütter fand die Kinderbetreuung größtenteils durch die Frauen selbst statt, Unterstützung fanden sie auch in den Vätern ihrer Kinder.

Wenn die Eltern keine ausreichenden Ressourcen für die Betreuung der eigenen Kinder haben, wird häufig auf die Mithilfe der Familie zurückgegriffen.

Ist die Unterstützung von Großeltern oder Onkeln und Tanten nicht gegeben, weil diese beispielsweise selbst noch berufstätig sind oder in weiterer Entfernung leben, war es bis vor der Eröffnung von institutionellen Kinderfrühbetreuungseinrichtungen

für Betroffene möglich auf die Leistungen von Tagesmüttern oder Tagesvätern zurückzugreifen.

Im Folgenden wird daher näher auf die unterschiedlichen Kinderbetreuungsmöglichkeiten neben der institutionellen Kinderfrühbetreuung, welche Mütter in Anspruch nehmen können, eingegangen.

### **5.1.1 Kinderbetreuung innerhalb der Familie**

Die familiäre Unterstützung in Form von Betreuung der Kinder stellt einen äußerst wichtigen Faktor in der Kinderbetreuung dar und spielt bei den befragten Müttern auf verschiedenen Ebenen eine große und wichtige Rolle.

Neben der Betreuung durch die institutionelle Kinderfrühbetreuung werden die Kinder regelmäßig von der Familie der Befragten betreut. *„Ja ja auch um wieder in den Beruf einzusteigen, weil ich finde ja weiß nicht, wer es sonst machen würd, wenn man niemanden in der Familie hat“ (I7: 303-304).*

Dies legt die Interpretation nahe, dass zuerst die Ressourcen hinsichtlich der Kinderbetreuung innerhalb der Familie ausgeschöpft werden, nur wenn keine familiäre Unterstützung gegeben ist, wird womöglich erst auf die institutionelle Kinderfrühbetreuung zurückgegriffen.

Die familiäre Unterstützung wird von den Befragten als wesentliches Element der Kinderbetreuung gesehen und ist für die meisten Mütter bei ihrer Alltagsbewältigung elementar. Häufig werden die Kinder vom näheren Verwandtenkreis, wie Großeltern und den Geschwister der Eltern, betreut.

Es kann angenommen werden, dass die Betreuung durch die Großeltern oder andere Verwandte den Müttern Sicherheit bietet, da sie zu diesen Personen womöglich mehr Vertrauen als zu Betreuungspersonen von institutionellen Kinderfrühbetreuungseinrichtungen haben und ihre Kinder in guten Händen wissen.

Des Weiteren kann angenommen werden, dass durch die Betreuung von Großeltern oder anderen Verwandten familiäre Werte an die Kinder weitergegeben werden, welche sie in institutionellen Kinderfrühbetreuungseinrichtungen nicht erfahren würden.

Aus dem Datenmaterial geht hervor, dass die familiäre Unterstützung in der Kinderbetreuung sehr wichtig ist und durch die institutionelle Kinderfrühbetreuung

nicht gänzlich ersetzt wird. Einige der Kinder besuchen die institutionelle Kinderfrühbetreuung an ein paar Vormittagen in der Woche und werden in der restlichen Zeit zusätzlich von den Großeltern oder Geschwistern der Eltern betreut. Vor allem, wenn die Arbeitszeiten der Mütter stark von den Öffnungszeiten der institutionellen Kinderfrühbetreuung abweichen, sind viele der Befragten auf zusätzliche familiäre Unterstützung angewiesen.

Beispielsweise werden einige Kinder in der Früh durch die Großeltern in die Einrichtung gebracht, da die Mütter zu diesem Zeitpunkt bereits ihrer Erwerbstätigkeit nachgehen müssen. *“ (...)i bring erm zerst zu meine Eltern ausa, dass de erm dann nehmen, mei Mama bringt erm dann um 8 daher und zu Mittag holts erm dann wieder(...).“ (I5: 6-7).*

Dies legt die Interpretation nahe, dass die Betreuung der Kinder innerhalb der Familie flexibler ist, da die Mütter nicht an die Öffnungszeiten der institutionellen Kinderfrühbetreuung gebunden sind.

Des Weiteren kann angenommen werden, dass die täglichen Betreuungszeiten innerhalb der institutionellen Kinderfrühbetreuung nicht ausreichen, um Müttern einen Wiedereinstieg in den Beruf zu ermöglichen.

Im Rahmen der Interviews wurde deutlich, dass die meisten der Kinder ausschließlich von der Schwiegermutter neben der institutionellen Kinderfrühbetreuung betreut werden.

Es kann angenommen werden, dass dies mit der örtlichen Nähe zusammenhängen könnte, da möglicherweise Frauen nach der Heirat eher zum Mann ziehen und damit auch näher bei der Schwiegermutter leben.

Die Betreuung der Kinder durch die Großeltern ist laut den befragten Müttern häufig im ländlicheren Bereich üblich. Dies wurde damit begründet, dass sich die Großeltern dazu verpflichtet fühlen, ihre Enkelkinder zu betreuen, jedoch wiederum auch beleidigt wären, wenn sie von der Kinderbetreuung gänzlich ausgeschlossen wären. *„ (...) ja also großteils wären, glaub i, die Großeltern sogar beleidigt, wenn sie nicht mit eingebunden werden würden“ (I6: 417-418).*

Großeltern wollen häufig in die Familie integriert sein und an den Sorgen der Enkelkinder Anteil nehmen (vgl. Herlyn/ Lehmann 1998: 32).

Es kann angenommen werden, dass sich Mütter dadurch womöglich dazu verpflichtet fühlen, ihre Kinder ebenfalls durch die Großeltern betreuen zu lassen, da sie diese nicht verärgern wollen und gleichzeitig gesellschaftlich nicht aus der Reihe tanzen wollen.

### **5.1.2 Tagesmütter/ Tagesväter**

In peripheren Regionen, wie das Waldviertler Kernland, war die institutionelle Betreuung von Kleinkindern unter drei Jahren nicht immer möglich. Erst durch die Eröffnung von Einrichtungen im Rahmen der NÖ-Kinderbetreuung wurde die Möglichkeit geschaffen Kinder vor dem 3.Lebensjahr institutionell betreuen zu lassen. Mütter, die bereits vor der Eröffnung der institutionellen Kinderfrühbetreuung ins Berufsleben zurückkehren wollten, hatten die Möglichkeit, ihre Kinder durch Tagesmütter oder Tagesväter oder innerhalb der Familie betreuen zu lassen.

Die Tagespflege stellt eine familienähnliche Betreuungsform dar und findet häufig im eigenen Haus oder in angemieteten Räumen statt. Die individuelle Förderung und die hohe zeitliche Flexibilität werden als Vorteil gegenüber Kindertagesstätten gesehen. Tagesmütter oder Tagesväter betreuen in der Regel bis zu fünf Kinder (vgl. <http://www.tagesmutter-suche.at/>).

Aus dem Datenmaterial geht hervor, dass für einige Mütter die Inanspruchnahme einer/s Tagesmutter/Tagesvaters nicht infrage kommt. Häufig sind die Plätze bei Tagesmüttern/Tagesvätern begrenzt und die örtliche Distanz zu groß.

*„Ja da brauchst dann a Tagesmutter und was i was sind die relativ stark ausgebucht bei uns, dass es öfters dann gornimma nehmen, dann is halt immer die Frage, wo sans dann wie weit muss man fohrn“ (I5: 145-147).*

Es kann angenommen werden, dass eine zu große Distanz zu den Tagesmüttern oder Tagesvätern für Mütter nicht tragbar wäre, da dies mit einem zu hohen Zeitaufwand verbunden wäre. Somit würde sich womöglich die zeitliche Vereinbarkeit von Beruf und Familie schwieriger gestalten.

Seit 2006 müssen Tagesmütter oder Tagesväter in Österreich eine pädagogische Qualifizierung und einen Erste-Hilfe-Kurs vorweisen, um Kinder betreuen zu können. Die Unterschiede hinsichtlich der pädagogischen Qualifizierung sind in den einzelnen Bundesländern verschieden, so müssen Tagesmütter oder Tagesväter in den einzelnen Bundesländern eine unterschiedlich hohe Anzahl an Unterrichtsstunden vorweisen (vgl. <http://www.tagesmutter-suche.at/>).

Im Gegensatz dazu werden in institutionellen Kinderfrühbetreuungseinrichtungen nur Personen eingestellt, welche entweder über eine Ausbildung zur/m Kindergartenpädagogin/en oder zur Betreuungsperson in einer NÖ-Tagesbetreuungseinrichtung verfügen (vgl. <http://www.noekinderbetreuung.at/ausbildung/>).

Es kann angenommen werden, dass es für Mütter eine wichtige Rolle spielt, welche pädagogischen Vorkenntnisse die zukünftige Betreuungsperson der Kinder vorweisen kann. Die Unterschiede hinsichtlich der Qualifizierung von Tagesmüttern oder Tagesvätern und MitarbeiterInnen der institutionellen Kinderfrühbetreuung könnten somit eine wichtige Rolle bei der Frage, von wem die eigenen Kinder zukünftig betreut werden sollen, spielen.

## **5.2 Wiedereinstieg in den Beruf**

Alle der befragten Frauen waren, bevor sie Mutter wurden, in einem Beruf tätig und unterbrachen diesen für die Dauer des Mutterschutzes und anschließend für eine unterschiedlich lange Babykarenzzeit.

Im Folgenden wird die Vereinbarkeit von Beruf und Familie vor dem Hintergrund eines scheinbar festgelegten Rollenbildes von Müttern dargestellt.

Des Weiteren werden die von den befragten Müttern genannten Motive für den Wiedereinstieg in die Erwerbstätigkeit näher erläutert.

### **5.2.1 Rollenbild der Mutter hinsichtlich der Vereinbarkeit von Beruf und Familie**

Nach der Beendigung der Karenz stehen Frauen häufig vor dem Hindernis, wie sich Beruf und Familie vereinbaren lassen. Um Beruf und Familie auch zeitlich vereinbaren zu können, wählen Frauen des Öfteren eine Teilzeitbeschäftigung (vgl. Höfner 2009: 39).

Eine der befragten Mütter antwortete auf die Frage, ob für sie eine Vollzeitbeschäftigung auch infrage käme mit: *„Ah geht derzeit gor ned, also wird a ned gfrogt und wir ham daham a no a Landwirtschaft ge ahm des is dann eigentlich auch gor ned moehbar fast also ja 10 Stunden reichen da eh find i“ (I4 56-58).*

Der derzeitige Arbeitsumfang der befragten Mütter umfasst in den meisten Fällen eine geringfügige Tätigkeit oder eine Teilzeitbeschäftigung. Dies ist für einige Mütter optimal, da somit auch noch Zeit mit den Kindern verbleibt. Eine Tätigkeit in einem

höheren Stundenausmaß wird, wenn dies nicht zwingendermaßen notwendig ist, meistens nicht gewünscht. „ (...) *ja aber ich wollt sie halt auch nicht so lange in die Frühbetreuung geben, also ich schau schon, dass wir auch genügend Zeit miteinander haben und verbringen können(...)*“ (I7: 147-150).

Die Teilzeitarbeit unter Frauen ist im Allgemeinen stärker als bei Männern ausgeprägt, 40% aller erwerbstätigen Frauen gehen einer Teilzeitbeschäftigung nach. Vor allem bei Frauen mit Kindern ist die reduzierte wöchentliche berufliche Tätigkeit weit verbreitet. 60% aller erwerbstätigen Frauen mit Kindern unter 15 Jahren gehen einer Teilzeitbeschäftigung nach. Die Anzahl der Männer, welche einer Teilzeitbeschäftigung nachgehen, ist hingegen mit 6% deutlich geringer. Auch durch das Vorhandensein von Kindern verändert sich die Quote der Teilzeitbeschäftigungen bei Männern kaum (vgl. Statistik Austria 2005: 19).

Dies legt die Interpretation nahe, dass viele Frauen die Betreuung der eigenen Kinder nach wie vor aus verschiedenen Gründen als ihre eigene Aufgabe betrachten und deshalb nur in einem geringeren Stundenausmaß arbeiten gehen, um mehr Zeit mit ihren Kindern verbringen zu können.

Während die Erwerbsbeteiligung von Frauen häufig durch das Vorhandensein von Kindern verändert wird, so beeinflusst dies die Beteiligung der Männer am Berufsleben kaum (vgl. Statistik Austria 2005: 18).

Aus dem Datenmaterial geht hervor, dass auch Väter ihre Frauen unterstützen, indem sie die Kinder gelegentlich von der institutionellen Kinderfrühbetreuung abholen. Eine gänzliche Betreuung der Kinder durch die Väter findet jedoch nicht statt, da diese häufig einer Vollzeitbeschäftigung nachgehen. „(...) *ja und dann holt ihn halt wer aus der Familie ab, also eben entweder Papa oder Oma*“ (I2: 92-93).

Es kann angenommen werden, dass auch noch heutzutage eine klare Rollenteilung zwischen Frauen und Männern besteht, die besagt, dass Frauen vorrangig für die Kindererziehung zuständig sind und Männer einer Erwerbstätigkeit nachgehen sollen, um die materielle Existenz der Familie zu sichern. Dies wird vor allem dadurch deutlich, dass alle der befragten Mütter ihre Berufstätigkeit an der Vereinbarkeit mit der Kinderbetreuung orientieren. Den Männern der befragten Mütter kommt diese Schwierigkeit nicht zu, da diese weder ihre Erwerbstätigkeit für

die Kindererziehung unterbrochen haben, noch ihr Stundenausmaß verringert haben, um Beruf und Kinderbetreuung besser vereinbaren zu können.

Verena Preisinger, eine Studentin des Bachelorstudienganges Soziale Arbeit, beschäftigte sich im Rahmen ihrer Bachelorarbeit mit der Rolle des Vaters. Preisinger kam zu der Erkenntnis, dass Väter auf der Suche nach einem neuen Rollenbild sind. Sie wollen sowohl einer Erwerbstätigkeit nachgehen, sich gleichzeitig aber auch hinsichtlich der Kinderbetreuung engagieren. Dies führt bei den von Preisinger befragten Vätern zwar häufig zu einem Dilemma, bringt jedoch keine Reduzierung ihrer beruflichen Tätigkeit mit sich (vgl. Preisinger 2016: 17ff).

Die Erkenntnisse aus Preisingers Forschungsarbeit legen die Annahme nahe, dass die Vereinbarkeit von Beruf und Familie auch für Männer eine Schwierigkeit darstellt, die Umsetzung jedoch letztendlich bei den Frauen liegt.

Die Vorstellung, dass Frauen für die Kindererziehung verantwortlich sind und Männer die materielle Existenz der Familie zu sichern haben, wird jedoch nicht von allen befragten Frauen so gesehen. Durch die institutionelle Kinderfrühbetreuung wird zwar häufig ein Berufseinstieg von Frauen nicht gänzlich ermöglicht, jedoch wird diese als zusätzliche Unterstützung, um einen Wiedereinstieg von Frauen in den Beruf zu ermöglichen, gesehen. Dies wird durch folgende Aussage einer Mutter verdeutlicht: *„also i bin wirkli froh, dass es das gibt und i finds super man hert rundherum, dass ned orbeiten gehen können, weils ned wissen, wohin mit den Kindern und i bin froh, dass es das jetzt gibt, weil i denk jetzt gibt's a ka Ausrede mehr“ (I5: 77-80).*

Es kann angenommen werden, dass Mütter durch die Eröffnung der institutionellen Kinderfrühbetreuung womöglich dazu aufgefordert sind, wieder zurück in den Beruf einzusteigen, da es dadurch nun auch die Möglichkeit gibt, vor dem 3. Lebensjahr der Kinder arbeiten zu gehen.

Nachdem die Vereinbarkeit von Beruf und Familie nun betrachtet wurde, werden nachstehend die von den befragten Müttern genannten Motive für den Wiedereinstieg in die Erwerbstätigkeit nach der Familienpause erläutert.

### **5.2.2 Finanzielle Absicherung**

Der Wiedereinstieg in den Beruf verursacht nach der Babypause oftmals bei vielen Müttern Bauchkribbeln. Häufig haben Frauen Angst davor, durch das Muttersein

verändert zu sein und stellen sich die Frage, wann der richtige Zeitpunkt für den Wiedereinstieg in den Beruf gekommen ist. Für viele Mütter beantwortet sich diese Frage relativ rasch, wenn die Familie den Verdienst der Mutter als Einkommen benötigt (vgl. Blum/ Schulte 2009: 35).

Aus finanziellen Gründen ist es Müttern oftmals nicht möglich bis zum Eintritt der Kinder in den Kindergarten zu Hause zu bleiben und keiner Erwerbstätigkeit nachzugehen. Aus dem Datenmaterial geht hervor, dass die Dauer der Karenz in einigen Fällen vorzeitig beendet wurde, da diese früher als geplant in den Beruf zurückgekehrt sind. Dies wird durch die Aussage einer Mutter verdeutlicht, welche aufgrund eines Jobangebotes die Dauer ihrer Karenz vorzeitig beendet hat. *„Also wie gesagt, das war nicht so geplant, es war geplant, dass ich zwei Jahre zuhause bleib und dadurch, dass ich eben dieses Angebot bekommen hab, das war ganz spontan, musst ich auch eigentlich innerhalb einer Woche entscheiden und alles organisieren, ahm ja sonst wär ich erst im Juni wieder ah in die Arbeit gegangen“ (I7: 188-191).*

Dies legt die Interpretation nahe, dass die Gegebenheiten der Arbeitswelt häufig nicht den Wünschen und Bedürfnissen der Frauen entsprechen, sondern sich Frauen an die Möglichkeiten der Arbeitswelt anpassen.

Um die materielle Existenz der Familie zu sichern, sind viele Mütter dazu aufgefordert, einer Erwerbstätigkeit nachzugehen. In den meisten Fällen ist in den ersten Lebensjahren der Kinder eine Beschäftigung der Frauen mit geringerem Stundenausmaß finanziell ausreichend, da die Männer häufig vollzeit-beschäftigt sind und somit die Familie finanziell absichern können.

Ist eine Mutter jedoch alleinerziehend, so kommt aufgrund des finanziellen Druckes oftmals nur eine Vollzeitbeschäftigung infrage.

*„ (...) i bin alleinerziehend und i brauch des Geld ganz einfach, es geht allein so ned (...)“ (I5: 21-22).*

Der Verdienst der Mütter durch ihre wiederaufgenommene Erwerbstätigkeit wird den Kosten für die Betreuung in der institutionellen Kinderfrühbetreuung gegenübergestellt. *„ (...) es is a ned recht günstig, muss ma a no dazu sagen, wennst dann mehr zahlst dafür, dass da dein Kind betreuen lässt und den halben*

*Lohn für des hier hergibst, muss ma sich die Kostennutzung a überlegen (...)*“ (I4: 93-95).

Dies legt die Interpretation nahe, dass Mütter durch ihren Verdienst zwar mehr finanzielle Mittel zu Verfügung haben, jedoch einen Teil ihres Verdienstes durch die Kosten für die institutionelle Kinderfrühbetreuung verlieren. Hierbei ist fraglich, ob sich die Erwerbstätigkeit somit für die Mütter überhaupt rechnet oder durch die Kosten der Kinderbetreuung nur einen „Halbgewinn“ darstellt.

Für die Betreuung der Kinder in der institutionellen Kinderfrühbetreuung können Eltern um eine Förderung durch das Land Niederösterreich ansuchen. Im Rahmen der NÖ-Kinderbetreuungsförderung haben Eltern die Möglichkeit bis zu 75% der Aufwendungen für die institutionelle Kinderfrühbetreuung gefördert zu bekommen. Diese Förderung richtet sich vorrangig an berufstätige Eltern, welche ihre Kinder in einer der Einrichtungen der NÖ-Kinderbetreuung betreuen lassen (vgl. <http://www.noee-kinderbetreuung.at/beihilfen-foerderungen/>).

Von den befragten Müttern gab jedoch nur eine Betroffene an, über die Möglichkeit der Förderung informiert zu sein.

### **5.2.3 Freude am Beruf**

Einige der befragten Mütter sind in den Beruf zurückgekehrt, da er neben der finanziellen Bereicherung auch für sie persönlich von Bedeutung ist.

*„ (...) ich hab wirklich die Arbeit dann schon vermisst, also ich brauch schon auch a bissl eine Herausforderung, aber ja das is meine persönliche Sache, weil ich eben ja ich geh gern ich mach's gern es macht ma Spaß, müsst mi jetzt auch wieder umstellen, wenn ich jetzt wieder fix zuhause wär glaub ich ja“* (I7: 346-349).

Die Freude am Berufsleben und die Lust wieder arbeiten zu gehen spielt bei vielen Müttern bei der Entscheidung über einen Wiedereinstieg in den Beruf eine große Rolle.

*„Also erstens einmal ich liebe meinen Beruf (lacht) es is für mich eine totale Abwechslung auch also i hätt des glaub ich nicht ausgehalten jetzt nur drei vier Jahre zu Hause zu sein (...)*“ (I7: 82-84).

Es kann angenommen werden, dass die Erwerbstätigkeit von Frauen eine Ergänzung zum Mutterdasein darstellt, da ihnen somit ermöglicht wird, gleichzeitig sowohl Mutter als auch berufstätig zu sein.

Häufig stellt sich für Mütter nicht mehr die Frage zwischen Beruf und Familie wählen zu müssen, da sie sich ein Leben in Balance wünschen. So wird in vielen Fällen gewünscht, zum einen Mutter zu sein und zum anderen im Beruf etwas zu leisten und die eigene Berufstätigkeit zu verfolgen. Die Möglichkeit sowohl Mutter zu sein als auch eine Karriere anzustreben, war für Frauen nicht immer möglich. In früheren Jahren galt häufig die Vorstellung, dass Mütter zu ihren Kindern gehören und somit zu Hause bei ihren Kindern bleiben sollen (vgl. Blum/ Schulte 2009: 7).

Dies legt die Interpretation nahe, dass Mütter heutzutage häufiger die Chance ergreifen sowohl Mutter als auch werktätig zu sein.

### **5.3 Faktoren für die Inanspruchnahme der institutionellen Kinderfrühbetreuung**

Bei der Entscheidung von Müttern, wo sie ihre Kinder betreuen lassen wollen, spielen mehrere Faktoren eine Rolle. Die institutionelle Kinderfrühbetreuung wird häufig von Müttern gewählt, um ihre Kinder auf den Kindergarten vorzubereiten, sich selbst Zeit für andere Lebensbereiche zu schaffen oder auch die Großeltern oder andere Verwandte zu entlasten. Diese Motive für die Inanspruchnahme der institutionellen Kinderfrühbetreuung betreffen vor allem die Beteiligten innerhalb der eigenen Familie.

Bei der Wahl einer geeigneten Betreuungsform spielen jedoch auch weitere Faktoren, welche die Einrichtung selbst betreffen, wie Vertrauen zu den Betreuungspersonen und die Distanz zur Betreuungseinrichtung, eine wesentliche Rolle.

#### **5.3.1 Vorbereitung der Kinder auf den Kindergarten**

In den ersten drei Lebensjahren werden wichtige Weichen für das gesamte weitere Leben gestellt. Menschen sind in ihrem Leben nie wieder so offen, neugierig, lernfähig und kreativ wie in ihren ersten Lebensjahren. Die Betreuung in einer Krippe verschafft Kindern eine angereicherte und kindgemäße Umgebung, in der sie mit anderen Kindern zusammen sein können. Dies kann zu einer Erweiterung der Erfahrungen der Kinder beitragen (vgl. Maywald/ Schön 2008: 13f).

Für viele der befragten Mütter spielt es eine große Rolle ihre Kinder bereits in frühen Jahren auf die weitere Betreuung in institutionellen Einrichtungen, wie den Kindergarten, vorzubereiten. „ (...) ja und auch sicher ah zwecks der Förderung, weil ich denke, dass sie mit anderen Kindern sicher auch mehr ahm ja Kontakt hat und

*davon profitiert hat sicher und auch schon bissl als Vorbereitung für den Kindergarten (...)*“ (I7: 43-45).

Durch die Abläufe und Strukturen innerhalb der institutionellen Kinderfrühbetreuung sollen die Kinder diese näher kennenlernen und es soll damit die Eingewöhnung in den Kindergarten erleichtert werden.

Es kann angenommen werden, dass die Möglichkeit der Aneignung von Regeln, wie sie in institutionellen Einrichtungen gehandhabt werden, durch die Betreuung innerhalb der Familie weniger gegeben wäre und die Vorbereitung auf den Kindergarten und im weiteren Sinn auch auf die Schule eher in institutionellen Kinderbetreuungseinrichtungen erfolgt.

In Kindergärten wird häufig ein Minimum an Tagen vorgegeben, an denen die Kinder den Kindergarten besuchen sollen. Vor allem im Rahmen des verpflichtenden Kindergartenjahres, welches ein Jahr vor dem Schuleintritt konsumiert werden muss, müssen die betroffenen Kinder zumindest 16 Stunden in der Woche vormittags den Kindergarten besuchen

(vgl. <https://www.help.gv.at/Portal.Node/hlpd/public/content/37/Seite.370130.html>).

Da es für einige Mütter besorgniserregend sein kann, ihre Kinder gleich zu Beginn durch eine Fremdbetreuung in einem höheren Stundenausmaß außerhalb der Familie betreuen zu lassen, wird häufig die institutionelle Kinderfrühbetreuung genutzt, um die Kinder in kleinen Schritten langsam auf eine zeitlich ausgedehntere Betreuung vorzubereiten.

*„ (...) also nur wenns dann halt drei Jahr alt san, dann kann mans in den Kindergarten eben geben, aber ja des is für mi jetzt ned grad die optimale Lösung, weil i denk ma mit drei sans halt doch noch wirklich ziemlich klan und dann muss ichs halt doch jeden Tag hingeben und das is halt auch hart ja und da kann ichs ma eben immer aussuchen“* (I2: 33-37).

In der institutionellen Kinderfrühbetreuung besteht keine Verpflichtung darüber, wie oft die Kinder in die Frühbetreuung kommen müssen und daher ist es für Mütter auch möglich ihren Kindern eine langsame und individuell abgestimmte Eingewöhnung zu ermöglichen. Es kann angenommen werden, dass durch die Erfahrungen, die Kinder bereits in der institutionellen Kinderfrühbetreuung sammeln, sich die

Eingewöhnungsphase im Kindergarten womöglich leichter gestaltet und somit eine große Entlastung für Mütter sein könnte.

### **5.3.2 Zeit für andere Lebensbereiche**

Im Rahmen der Karenzzeiten betreuen Mütter, wie bereits im Kapitel Begriffsdefinitionen-Arbeitssituation erwähnt, ihre Kinder vorrangig selbst. Zwei der befragten Mütter befinden sich derzeit in Karenz und nehmen die institutionelle Kinderfrühbetreuung zeitweise in Anspruch.

Durch die Betrachtung der Interviews konnte festgestellt werden, dass Mütter, welche derzeit in Karenz sind, die institutionelle Kinderfrühbetreuung aus anderen Gründen in Anspruch nehmen, als jene Mütter, welche bereits einer Erwerbstätigkeit nachgehen. Jene Mütter, welche noch in Karenz sind, betreuen ihre Kinder grundsätzlich selbst und nehmen die Betreuung durch andere Familienmitglieder kaum in Anspruch. Die institutionelle Kinderfrühbetreuung wird hier häufig genutzt, um Zeit für andere Lebensbereiche zu gewinnen, wie beispielsweise in Form von Einkäufen oder den Haushalt zu erledigen, aber auch um etwas Zeit für sich selbst zu haben und Ruhe zu finden. „ (...) *ich hab gewusst, des gönn ich mir jetzt einfach amal und weiß, sie is gut aufgehoben also wirklich auch eine Entlastung, ned jetzt nur fürn Job, sondern auch haushaltmäßig, ich hab immer am Dienstagvormittag, wenn ich sie zusätzlich gegeben hab, amal einen Generalputz g'macht zuhause oder eben einen Großeinkauf für Weihnachten und des war angenehm*“ (I7: 201-205).

Es kann angenommen werden, dass die Entlastung durch die institutionelle Kinderfrühbetreuung, den Müttern Stress erspart, da diese sich ohne die Anwesenheit der Kinder voll und ganz auf ihre Erledigungen konzentrieren können und diese nach den bereits erledigten Besorgungen entspannter zu ihren Kindern zurückkehren können.

Des Weiteren kann angenommen werden, dass Mütter ihre Kinder für die Zeit, in der sie ihren Erledigungen nachgehen, eher von der institutionellen Kinderfrühbetreuung betreuen lassen als von Familienmitgliedern. Dies könnte daran liegen, dass sich Mütter vor der institutionellen Kinderfrühbetreuung nicht rechtfertigen müssen, aus welchem Grund sie ihre Kinder von anderen Personen betreuen lassen, und somit die Zeit auch ohne Bedenken für sich selbst nutzen können. Dies wird durch eine Aussage einer befragten Mutter verdeutlicht: „ (...) *dann hab ich sie auch da zwei drei Stunden mal hingegeben und Sachen erledigt, oder zum Beispiel amal war ich*

*einfach nur beim Friseur und da hab ich gwusst, ich kann das mit ruhigem Gewissen machen, weil erstens is meine Schwester damit nicht belastet (...)*“ (I7: 196-199).

Dies legt die Annahme nahe, dass die befragten Frauen gewisse gesellschaftliche Anforderungen in der Rolle als Mutter glauben erfüllen zu müssen und Auszeiten, wie beispielsweise ein Friseurtermin, ihres Erachtens womöglich nicht immer toleriert wird. Durch die Betreuung innerhalb der Familie müssten sich Frauen hierbei womöglich einer Konfrontation zu diesem Thema mit den Großeltern oder nahen Verwandten stellen.

### **5.3.3 Entlastung der Familie durch die institutionelle Kinderfrühbetreuung**

Die Betreuung der Kinder kann für Großeltern sehr anstrengend sein, vor allem wenn diese selbst noch berufstätig sind, gestaltet sich die Betreuung schwieriger, da es einer komplizierten Zeitkoordinierung bedarf. Die institutionelle Kinderfrühbetreuung leistet auch hier einen Beitrag, um die Großeltern ein Stück weit von ihren Betreuungsaufgaben zu entlasten, und soll daher im Folgenden näher betrachtet werden.

Durch die Betreuung der Kinder innerhalb der institutionellen Kinderfrühbetreuung wird die Betreuung in der Familie häufig verringert und damit sowohl die Mütter als auch die Familie, häufig die Großeltern, ein Stück weit entlastet.

*„Meine Schwester hat selbst zwei Kinder, ein Kind geht in den Kindergarten und der Bursch is noch ein bissl jünger und deshalb ist sie auch noch zuhause und ich wollte sie eigentlich entlasten damit (...)*“ (I7: 41-43).

Auf die Frage, ob die Arbeitssituation durch die institutionelle Kinderfrühbetreuung entlastet wird, antwortete eine Befragte: *„Für mich persönlich jetzt ned, no eher für die Großeltern, weil die Großeltern entlastet werden, dadurch ja für mich auch, weil würd's die Großeltern nicht geben, wär ma komplett auf die Kinderbetreuung angewiesen und so könnt ma ned arbeiten gehen ja“* (I6: 80-83).

Es kann angenommen werden, dass die Entlastung der Großeltern auch gleichzeitig zu einer Entlastung der Mütter führen kann. Aus dem Datenmaterial geht hervor, dass Mütter die Großeltern nicht mit den Betreuungsaufgaben der Kinder belasten wollen, dies wird verdeutlicht durch folgende Aussage einer Mutter: *„i kanns dann a ned der Schwiegermutter zumuten, dass den ganzen Vormittag da aufpasst“* (I2: 50-51).

Dies legt die Interpretation nahe, dass Mütter die Betreuung der Kinder den Großeltern nicht in einem zu hohen Maß zumuten wollen, da diese zum einen womöglich altersbedingt nicht mehr so agil sind, und zum anderen dadurch in ihrem Freiraum eingeschränkt sein könnten und weniger Zeit für andere Dinge, wie beispielsweise soziale Kontakte zu FreundInnen zu pflegen, haben.

*„ (...) ok heute könn ma den Arzttermin ausmachen oder i kann einkaufen fahren oder hab eben auch wieder, also dass sie eben auch wieder flexibler is, auch damit sie nicht so gebunden is oder wenn sie sich mit wem mit anderen treffen will (...)“ (16:190-192).*

### **5.3.4 Vertrauen in die institutionelle Kinderfrühbetreuung**

Das Wohlergehen der Kinder spielt für die befragten Mütter eine wichtige Rolle, um wieder arbeiten zu gehen. Die Kinder müssen gut aufgehoben und versorgt sein, damit eine Rückkehr in den Beruf für Mütter überhaupt infrage kommt. Hierbei ist vor allem das Vertrauen in die institutionelle Kinderfrühbetreuung und deren MitarbeiterInnen essenziell. *„ (...) ja und i bin froh, dass so reibungslos hinhaut da kann i morgen dann a beruhigt zum orbeiten anfangen“ (15: 69-70).*

Dies legt die Interpretation nahe, dass Mütter zuerst Vertrauen zu den Betreuungspersonen der institutionellen Kinderfrühbetreuung aufbauen müssen, erst wenn eine Vertrauensbasis hergestellt wurde und sich das Kind in der neuen Umgebung wohlfühlt, können Mütter wieder in den Beruf zurückkehren.

*„ (...) i was hundert prozentig dass meine Tochter gut aufgehoben is und kann mich voll auf den Beruf konzentrieren (...)“ (17: 86-87).*

Es kann angenommen werden, dass Mütter Sicherheit bei der Betreuung außerhalb der Familie benötigen, da sie ihre Kinder in den meisten Fällen nicht bekannten Personen anvertrauen.

Menschen, die sich sowohl auf die Bedürfnisse der Kinder als auch auf die der Eltern einstellen und zu denen ein positives Gefühl aufgebaut werden kann, nur diese können auch als Betreuungspersonen für die eigenen Kinder fungieren (vgl. Blum/Schulte 2009: 94).

Dies legt die Annahme nahe, dass die Betreuung der Kinder durch noch unbekannte Personen schwieriger ist, als wenn die Kinder innerhalb der eigenen Familie betreut werden. Die Personen, welche die Kinder zukünftig betreuen werden, sind hierbei anfangs häufig unbekannte Personen und kennen die eigenen Kinder noch nicht. Es

kann angenommen werden, dass die Kinder ebenfalls eine positive Beziehung zu den Betreuungspersonen aufbauen müssen, um der Mutter eine Vertrauensbasis zur institutionellen Kinderfrühbetreuung zu ermöglichen.

### **5.3.5 Entfernung zur institutionellen Kinderfrühbetreuung**

Die Entfernung zur institutionellen Kinderfrühbetreuung ist für ein positives Zeitmanagement der befragten Mütter von großer Bedeutung. Die Distanz und der damit verbundene Zeitaufwand spielt häufig eine wichtige Rolle bei der Entscheidung, ob Mütter ihre Kinder überhaupt durch die institutionelle Kinderfrühbetreuung betreuen lassen wollen. Befindet sich die institutionelle Kinderfrühbetreuung in derselben Ortschaft oder näheren Umgebung vom Wohnort der Mütter, wird diese von den Betroffenen auch eher in Anspruch genommen. Beispielsweise gestalten sich somit die Fahrtzeiten kürzer und die Frauen haben einen geringeren Zeitaufwand. *“ Ja dann wärs eher unrealistisch, dass man sie wohin bringt, wo ma extra nu fahren müsste“ (I6: 97-98).*

Es kann angenommen werden, dass die Mobilität vor allem in peripheren Regionen wie dem Waldviertler Kernland eine Rolle spielt. In peripheren Regionen ist der Ausbau und Umfang von öffentlichen Verkehrsmitteln womöglich geringer als in Großstädten und so sind Familien in vielen Fällen auf einen PKW angewiesen. Befindet sich die institutionelle Kinderfrühbetreuung in weiterer Entfernung, bedeutet dies für die Mütter einen höheren Zeitaufwand und vermutlich auch die notwendige Anschaffung eines eigenen PKW's.

## **6. Resümee**

In der vorliegenden Forschungsarbeit wurde die Arbeitssituation von Müttern im Waldviertler Kernland näher betrachtet und untersucht, welche Rolle hierbei die institutionelle Kinderfrühbetreuung einnimmt.

Im Zuge der Forschungsarbeit wurde untersucht, ob die institutionelle Kinderfrühbetreuung für Mütter eine Möglichkeit darstellt bereits vor dem Eintritt der Kinder in den Kindergarten in den Beruf zurückzukehren.

Hinsichtlich dessen wurde die Forschungsfrage entwickelt, welche Rolle die Möglichkeit einer institutionellen Kinderfrühbetreuung für die Arbeitssituation von

Müttern spielt. Dazu wurden narrative Interviews mit Müttern aus dem Waldviertler Kernland geführt, welche anhand der Cut and Paste Methode ausgewertet wurden. Es konnten sich Themenbereiche herauskristallisieren, welche zur Beantwortung der Forschungsfrage führten.

Im Folgenden sollen die wesentlichen Erkenntnisse dieser Forschungsarbeit dargelegt werden.

- *Die institutionelle Kinderfrühbetreuung wird als zusätzliche Unterstützung gesehen*

Im Rahmen der Ergebnisdarstellung wurde deutlich, dass die institutionelle Kinderfrühbetreuung aus unterschiedlichen Gründen nicht ausreichend ist, um Müttern einen Wiedereinstieg in den Beruf zu ermöglichen. Die institutionelle Kinderfrühbetreuung wird als zusätzliche Unterstützung angesehen, nimmt jedoch nicht den größten Teil der Kinderbetreuung ein.

- *Frauen sehen die Organisation von Berufs- und Familienleben häufig als ihre eigene Angelegenheit*

Im Zuge der Ergebnisdarstellung wurde deutlich, dass die befragten Frauen häufig den Wiedereinstieg in den Beruf an der Kinderbetreuung orientieren und sich in vielen Fällen für die Vereinbarkeit von Beruf und Familie verantwortlich fühlen. Die Schwierigkeit von Vereinbarkeit von Beruf und Familie betrifft auch Männer, jedoch macht es hierbei den Anschein, dass die Umsetzung häufig noch in den Händen der Frauen liegt.

- *Ein traditionelles Betreuungssystem im Umbruch*

Alle Kinder der befragten Mütter, die momentan einer Erwerbstätigkeit nachgehen, werden neben der institutionellen Kinderfrühbetreuung größtenteils durch Verwandte, wie Großeltern oder Onkeln und Tanten, betreut. Durch die Betreuung innerhalb der Familie werden familiäre Werte an die Kinder weitergeben, welche sie im Rahmen der institutionellen Kinderfrühbetreuung nicht erfahren würden.

In der Vergangenheit war die Betreuung der Kinder durch die Familie häufig üblich. Auch heute ist diese Form der Betreuungspraxis in einigen Familien vorzufinden. Dies könnte daran liegen, dass sich Großeltern nach wie vor dazu verpflichtet fühlen ihre Enkelkinder zu betreuen und Mütter womöglich ein schlechtes Gewissen bekommen würden, wenn sie die Großeltern von der Kinderbetreuung gänzlich

ausschließen würden. Auch die Rolle der Väter hinsichtlich der Kinderbetreuung ist heutzutage noch nicht ganz klar.

- *Die Möglichkeit einer institutionelle Kinderfrühbetreuung ist nur ein Aspekt für den Wiedereinstieg in den Beruf von Frauen*

Die institutionelle Kinderfrühbetreuung kann als zusätzliche Unterstützung gesehen werden, um Frauen einen Wiedereinstieg in den Beruf zu ermöglichen. Hierbei spielen jedoch mehrere Faktoren eine Rolle, beispielsweise ob überhaupt die Möglichkeit gegeben ist, dass Frauen eine Arbeitsstelle finden.

- *Die Kosten der institutionellen Kinderfrühbetreuung verringern den Verdienst der wiederaufgenommenen Erwerbstätigkeit von Frauen*

Die Betreuung der Kinder innerhalb der institutionellen Kinderfrühbetreuung verursacht für Familien zusätzliche Kosten. Durch den Verdienst von Frauen durch ihre berufliche Tätigkeit erhält die Familie zwar einen finanziellen Zuschuss, dieser wird jedoch durch die Kosten für die institutionelle Kinderfrühbetreuung verringert. Die Tatsache, dass Frauen desto trotz in den Beruf zurückkehren, weckt den Anschein, dass die Freude am Beruf für Frauen eine wesentliche Rolle spielt und womöglich bedeutsamer ist als der finanzielle Verdienst.

Zusammengefasst kann gesagt werden, dass die institutionelle Kinderfrühbetreuung als zusätzliche Unterstützung für den Wiedereinstieg von Frauen in den Beruf gesehen werden kann. Die institutionelle Kinderfrühbetreuung wird vorrangig jedoch nicht, wie in der Vorannahme formuliert, für den Wiedereinstieg in den Beruf genützt, sondern, um die Großeltern in ihren Betreuungsaufgaben ein Stück weit zu entlasten, die Kinder auf den Kindergarten vorzubereiten oder ganz einfach einmal, ohne schlechtem Gewissen zum Friseur zu gehen.

## **7. Rückblick und Ausblick**

Im Zuge der Durchführung der vorliegenden Forschungsarbeit wurde deutlich, dass das Forschungsvorhaben auch bei den befragten Frauen Interesse weckte.

Die Erhebung des Datenmaterials gestaltete sich anfangs etwas schwierig, da die ersten fünf Interviews kürzer als geplant ausfielen. Sowohl die Einstiegsfrage als auch die Umgebung, in der die ersten Interviews stattfanden, waren nicht optimal.

Aus diesem Grund wurde die Einstiegsfrage für die letzten zwei Interviews geändert und ein intimerer Ort, wie beispielsweise ein geschlossener Raum am Arbeitsplatz einer Mutter, gewählt, um den Müttern einen freien und anonymen Gesprächsrahmen zu ermöglichen.

Durch die Interviews konnte entsprechendes Datenmaterial gesammelt und ausgewertet werden und führte somit zu einer Beantwortung der Forschungsfrage.

Interessant wäre außerdem gewesen, die Unterschiede von alleinerziehenden Müttern und Müttern mit einem Partner genauer zu untersuchen und zu betrachten und, ob hierbei Unterschiede hinsichtlich der Nutzung einer institutionellen Kinderfrühbetreuung für die Arbeitssituation deutlich geworden wären.

Auch die Befragung von Vätern wäre interessant gewesen, um festzustellen, ob diese ebenfalls von den Schwierigkeiten der Vereinbarkeit von Beruf und Familie betroffen sind und worin die Gründe liegen könnten, dass diese ihre berufliche Tätigkeit nicht verringern, um sich mehr der Kindererziehung zu widmen. Hierbei könnte auch ein Vergleich zwischen urbanen und peripheren Regionen durchgeführt werden und somit untersucht werden, ob hinsichtlich der Rollenverteilung Unterschiede zwischen den Betroffenen beider Regionen sichtbar werden würde.

Die Rolle der Väter betrachtete, wie bereits oben erwähnt, Verena Preisinger in ihrer Bachelorarbeit. Sie konnte feststellen, dass Väter ebenfalls von den Schwierigkeiten, welche die Vereinbarkeit von Beruf und Familie mit sich bringen, betroffen sind, ihre berufliche Tätigkeit aus sowohl finanziellen Gründen als auch wegen des sozialen Ansehens dennoch nicht verringern (vgl. Preisinger 2016: 19).

Die Thematik, wie Beruf und Familie vereinbart werden können, wird auch in Zukunft eine große Rolle spielen. Im Rahmen der Ergebnisdarstellung wurde deutlich, dass sich vor allem Frauen für diese Vereinbarkeit verantwortlich fühlen.

Die vorliegende Forschungsarbeit kann daher auf mehreren Ebenen von Relevanz sein, beispielsweise auf gesellschaftspolitischer Ebene. Hierbei bedarf es an Veränderungen hinsichtlich der Rollenbilder von Frauen und Männern, damit zukünftig die Vereinbarkeit der beruflichen Tätigkeit und der Kinderbetreuung sowohl von Frauen als auch von Männern organisiert wird.

Auch für die Soziale Arbeit können die Ergebnisse der vorliegenden Forschungsarbeit von Relevanz sein. Speziell in der Arbeit mit Frauen, die sich vor einem Wiedereinstieg in den Beruf befinden, können die unterschiedlichen Faktoren, die bei der Vereinbarkeit von Beruf und Familie eine Rolle spielen, bedeutsam sein.

Die institutionelle Kinderfrühbetreuung ist häufig nicht ausreichend, um einen Wiedereinstieg in den Beruf zu ermöglichen, wird von den befragten Müttern jedoch als zusätzliche Unterstützung gesehen.

Die Öffnungszeiten der institutionellen Kinderfrühbetreuungseinrichtungen sind zwar schon sehr flexibel, müssten sich jedoch womöglich mehr an die Arbeitszeiten der Mütter anpassen. Die Dichte an Einrichtungen muss in peripheren Regionen erhöht werden, damit Frauen stets die Möglichkeit haben, ihr Kind unterzubringen. Mit der Erhöhung des Pensionsantrittsalters kann zukünftig vermutlich weniger auf die Familie zurückgegriffen werden, aus diesem Grund bedarf es an einem Ausbau der Plätze in institutionellen Kinderfrühbetreuungseinrichtungen.

## 8. Literatur

- Arbeiterkammer-Mutterschutz:  
<https://www.arbeiterkammer.at/beratung/berufundfamilie/Mutterschutz/Mutterschutz-Regelung.html> letzter Zugriff 04.04.2016
- Auer, K. (2015): Beschreibung Bachelorprojekt Wintersemester 2015/16. Bachelorstudiengang Soziale Arbeit. Fachhochschule St.Pölten
- Blum, M./ Schulte, A. (2009): MamaHappy. Gelassen und glücklich mit Kind und Job. München. 1.Auflage
- Buchebner-Ferstl, S./ Dörfler, S./ Kinn, M. (2009): Working Paper. Kindgerechte außerfamiliale Kinderbetreuung für unter 3-Jährige. Eine interdisziplinäre Literaturrecherche. Universität Wien
- Büchel, F./ Spieß K. (2003): Effekte der regionalen Kindergarteninfrastruktur auf das Arbeitsangebot von Müttern, in Schmähl, W. (Hrg.): Soziale Sicherung und Arbeitsmarkt, Schriften des Vereins für Socialpolitik, Band 294, Berlin 95-126.
- Comeback. Perspektive Wiedereinstieg: <http://www.comeback-hamburg.de/home0.html> letzter Zugriff 13.04.2016
- Die Tagesmutter Suche für Österreich: <http://www.tagesmutter-suche.at/> letzter Zugriff 13.04.2016
- Help.gv.at Kindergärten:  
<https://www.help.gv.at/Portal.Node/hlpd/public/content/37/Seite.370130.html> letzter Zugriff 10.04.2016
- Herlyn, I./ Lehmann, B. (1998): Großmutterschaft im Mehrgenerationenzusammenhang- Eine empirische Untersuchung aus der Perspektive von Großmüttern. Erschienen in: Zeitschrift für Familienforschung 1998/1, S. 27-45
- Höfner, H. (2009): Fördernde und hemmende Faktoren, die für die Vereinbarkeit von Familien- und Erwerbsarbeit von Frauen von Bedeutung sind. Diplomarbeit. Fachhochschule St.Pölten
- Lamnek, S. (2005): Gruppendiskussion. Theorie und Praxis. Weinheim und Basel. 2.Auflage
- Lamnek, S. (2010): Qualitative Sozialforschung. Beltz. 5.Auflage

- Maurer, D. (2015): Bachelorprojekt. Institutionelle Kinder(früh)betreuung und deren Auswirkungen in peripheren Regionen. Bachelorstudiengang Soziale Arbeit. Fachhochschule St.Pölten
- Maywald, J./ Schön, B: (2008): Krippen. Wie frühe Betreuung gelingt. Fundierter Rat zu einem umstrittenen Thema. Beltz. 1.Auflage
- NÖ- Kinderbetreuung: <http://www.noe-kinderbetreuung.at/> letzter Zugriff 13.04.2016
- Preisinger, V. (2016): Vater werden ist nicht schwer, Vater werden dagegen sehr. Die Rolle des Vaters in Bezug auf die institutionelle Kinderfrühbetreuung in peripheren Regionen. Bachelorarbeit Studiengang Soziale Arbeit. Fachhochschule St.Pölten
- Prinz, C. (1999): Zugang zur Thematik. Erschienen in Österreichischer Familienbericht. Band 2, Partnerschaften zur Vereinbarkeit und Neuverteilung von Betreuungs- und Erwerbstätigkeit. Wien
- Statistik Austria (2005): Vereinbarkeit von Beruf und Familie. Modul der Arbeitskräfteerhebung 2005. Wien
- Statistik Austria (2015): Pressemitteilung. Doppelt so viele Kinder unter drei Jahren in Kindertagesheimen wie vor sieben Jahren. Wien
- Statistik Austria (2016): Registerbasierte Statistik. Private Haushalte und Einkommen. Kalenderjahr 2016. Wien

## 9. Quellen

- Interview 1, geführt mit Mutter A am 3.12.2015
- Interview 2, geführt mit Mutter B am 3.12.2015
- Interview 3, geführt mit Mutter C am 3.12.2015
- Interview 4, geführt mit Mutter D am 3.12.2015
- Interview 5, geführt mit Mutter E am 3.12.2015
- Interview 6, geführt mit Mutter F am 19.02.2016
- Interview 7, geführt mit Mutter G am 19.02.2016

## 10. Anhang

### 10.1 Einstiegsfrage narratives Interview

Einstiegsfrage der ersten fünf Interviews: „Könnten Sie mir bitte beschreiben wie Ihre momentane Arbeitssituation aussieht?“

Geänderte Einstiegsfrage der letzten zwei Interviews: „Mich würde besonders interessieren wie sich Ihre Arbeitssituation durch die institutionelle Kinderfrühbetreuung verändert hat?“

### 10.2 Auswertungsausschnitt

#### Ausschnitt Interview 2, Zeile 46-52

I: Ja das glaub ich... ahm und war für Sie das ein Grund Ihren Sohn jetzt schon in die Frühbetreuung zu geben weil Sie arbeiten wollten?

B: Ja ja na ich hab zwar die Schwiegermutter zuhause und mei Mann is ah ah mh der hat jetzt a wirklich ziemlich coole Arbeitszeiten also ja der is natürlich dann auch schon teilweise zuhause aber nur es is halt dann trotzdem i kanns dann a ned der Schwiegermutter zumuten dass den ganzen Vormittag da aufpasst also ich hol ihn dann eh Mittags und am Nachmittag is er dann eh bei ihnen

#### Ausschnitt Interview 4, Zeile 23-31

I: Ahm und das heißt Sie nutzen die Frühbetreuung jetzt nicht vorrangig weil Sie arbeiten gehen?

B: Ah na weil theoretisch würd ma die Schwiegermutter ja a aufpassen aber i mechats halt a als Entlastung der Schwiegermutter weil die ja ah ned jünger wird und kann a ned immer aufn klanen aufpassen die is halt 60Johr und es kennt ja amoiu a sein dass es dann nimma gibt und da denk i ma is scho gut wenn da klane es scho bissl gwöhnt is dass er woanders a is und ned nur daham nächstes Johr muss er dann eben in den Kindergarten gehen und so denk i ma so gwöhnt er sich schön langsam

#### Ausschnitt Interview 7, Zeile 39-45

I: Mhm und warum haben Sie sich dann dazu entschieden Ihr Kind in die Frühbetreuung zu geben?

B: Meine Schwester hat selbst zwei Kinder ein Kind geht in den Kindergarten und der Bursch is noch ein bissl jünger und deshalb ist sie auch noch zuhause und ich wollte

sie eigentlich entlasten damit ja und auch sicher ah zwecks der Förderung weil ich denke dass sie mit anderen Kindern sicher auch mehr ahm ja Kontakt hat und davon profitiert hat sicher und auch schon bissl als Vorbereitung für den Kindergarten

<b>Betreuung in der Familie</b>	Mutter in Karenz  Vor IKFB Schwiegermutter, jedoch verstorben- „jetzt bin ich halt meistens alleine mit den drei“	Zwei Vormittage in der Woche bei Schwimu „kann nicht immer auf Kind aufpassen wird auch nicht jünger“	Mutter in Karenz  Schwimu wäre daheim und bereit Kind zu betreuen - jedoch nicht gewünscht da schlechte s Gewisse n	Schwimu zuhause und könnte aufpassen  Mann teilweise auch  Will Schwimu nicht zumuten jeden VM auf Kind auf-zu- passen	Kind von eigenen Eltern, vor allem Mutter betreut und auch von Mutter in KFB gebracht und abgeholt.	Kind wird von einer der Großmütter betreut- will Oma durch IKFB entlasten - größtenteils Kind von Schwimu betreut	Neben IKFB Kind von Schwester betreut- da selber noch zuhause. Eigene Mutter verstorben- Schwimu zu weit weg. IKFB als Entlastung für Schwester	Mütter die arbeiten: → Kinder hauptsächlich von Großeltern betreut. IKFB nur als zusätzliche Unterstützung oder Entlastung der Großeltern. Mehr Sicherheit bei Betreuung innerhalb der Familie- Vertrauensperson?  Häufig Schwiegermutter- Nähe nach Heirat, schlechtes Gewissen bei eigenen Eltern?  Möglicherweise Großeltern öfters schon in Pension daher Betreuung einfacher- am Land üblich dass Eltern Kinder der Kinder betreuen?
---------------------------------	---	---	---	---	---	---	---	--

## 11. Eidesstattliche Erklärung

### Eidesstattliche Erklärung

Ich, Milena Ivancsics, geboren am 19.08.1992 in Wien, erkläre,

dass ich diese Bachelorarbeit selbstständig verfasst, keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt und mich auch sonst keiner unerlaubten Hilfen bedient habe,

dass ich meine Bachelorarbeit bisher weder im In- noch im Ausland in irgendeiner Form als Prüfungsarbeit vorgelegt habe,

Wien, am 21.04.2016

A handwritten signature in black ink that reads "Milena Ivancsics". The script is cursive and somewhat stylized, with the first letters of the first and last names being capitalized and prominent.

Unterschrift